

Akademischer Kapitalismus

Wahnsinnige Immobilienprojekte und „globale Professoren“: Die amerikanischen Universitäten werden gerade von profituhngrigen Managern zerstört. Eine Warnung an alle willigen Nachahmer in Deutschland. Von Wolfgang Kemp

Am Ende eines erschütternden Artikels fordert der Autor die Verantwortlichen auf, sich ein Beispiel an Deutschland zu nehmen, sonst könne ein neues „Free Speech Movement“ und ein Generalstreik die ganze Nation erfassen. Gemeint ist: ein Generalstreik der Studierenden.



Die New York University (NYU) - hier ein Blick in ihre „Robst Library“ - hat sich zur ersten „globalen Netzwerk-Universität“ der Welt ausgerufen. Dahinter steht eine aggressive Expansionsstrategie - ein Milliardengeschäft. FOTO: SEAN HEMMERLE/GALLERY STOCK/LAIF

50 000 Euro Studienkosten pro Jahr - und die Uni-Präsidenten verdienen Millionen

In der neuen Zeitschrift The Buffer (Heft 23) stimmt Thomas Frank seine wahrhaft aufreißernde „Academy Fight Song“ an. Fight songs sind die Hymnen, mit denen in den USA Hochschulmannschaften angefeuert werden.

Ungezügelte Konkurrenz führt zu dem Resultat, das kurz „University Inc.“ oder Aktiengesellschaft Universität heißt. Da ist zuallererst der Wettbewerb um die Studienplätze, die ihre Gewinne behalten müssen, und den „Pro-Prof“-Universitäten. Der US-amerikanische Senat hat dieser boomenden Branche vor Kurzem eine Untersuchung gewidmet - eine Zahl mag aus dem 800 Seiten-Report herausgespickt werden: Für die Zwecke der Lehre werden in „Pro-Prof“-Universitäten im Durchschnitt 17,4 Prozent der eingebrachten Gelder aufgewandt, der Rest ist Gewinn, Werbung, Management.

Es gibt in einem solchen Verteilungsverhältnis keinen Präsidenten der traditionellen Hochschulen nur träumen, aber sie arbeiten eifrig in dieselbe Richtung. Inzwischen werden 75 Prozent (sic!) der Unter-

richtsstunden von Adjunct Professors gegeben, hat es jetzt zu einer eigenen Titulatur gebracht: Im weltweit ausgreifenden System der New York University (NYU) heißt das nun „Global Professor“.

Dieses ambulante, omnipräsente Gewerbe hat es jetzt zu einer eigenen Titulatur gebracht: Im weltweit ausgreifenden System der New York University (NYU) heißt das nun „Global Professor“.

Als ich vor Kurzem Gast an der New York University war (Studienkosten 60.000 Dollar pro Jahr), wurde ich Zeuge eines folgenreichen Interessenkonflikts. Auslöser war der klassische Zusammenprall von Hoheitsanspruch und Veränderungswillen der Eigner auf der einen und dem Revierverhalten der Nutzer auf der anderen Seite.

Als ich vor Kurzem Gast an der New York University war (Studienkosten 60.000 Dollar pro Jahr), wurde ich Zeuge eines folgenreichen Interessenkonflikts.

Als ich vor Kurzem Gast an der New York University war (Studienkosten 60.000 Dollar pro Jahr), wurde ich Zeuge eines folgenreichen Interessenkonflikts.

Strategie! Wachstum! Dynamik! Aus Bildungseinrichtungen werden Wirtschaftsunternehmen

An den amerikanischen Universitäten haben die Bürokratien ihre Übermacht seit Jahren aufgebaut. Am Köpfen übertreffen deren Ränge die der Professoren längst.

Als ich vor Kurzem Gast an der New York University war (Studienkosten 60.000 Dollar pro Jahr), wurde ich Zeuge eines folgenreichen Interessenkonflikts.

Als ich vor Kurzem Gast an der New York University war (Studienkosten 60.000 Dollar pro Jahr), wurde ich Zeuge eines folgenreichen Interessenkonflikts.

eine Summe, mit deren Hilfe man andersorts eine ganze Universität errichten und ausstatten kann. Die NYU ist schon der größte Immobilienbesitzer im unteren Teil Manhattans.

Ganze Kulturen sind untergegangen, weil sie zu viel gebaut haben. In diesem Fall traf es nur den Präsidenten. Hochschullehrer und Studenten hatten es satt, jahrelang von aber regiert und mit immer neuen Wachstumsstrategien konfrontiert zu werden.

Das Star-System kommt auch hierzulande in Schwung - der Rest kriegt lumpige Lehraufträge

In Deutschland ist vieles noch viel maßvoller - aber die erstaunliche Entwicklung in den USA sollte eine dramatische Warnung sein.

Alles, was heute Universität heißt: Bachelor, Master, Credit Points, Akkreditierung, Assessments, Zielvereinbarungen, wurde zwanzig Jahre früher zuerst in England ausprobiert.

Wolfgang Kemp, Kunsthistoriker und Essayist, hat an der Universität Hamburg gelehrt und war mehrmals Gastprofessor an amerikanischen Universitäten.

HEUTE
Feuilleton
Literatur
Wissen
Kunstmarkt
www.sz.de/kultur

Piraten-Hits
Welche Musik 2013 am häufigsten illegal im Netz geteilt wurde

Einmal im Jahr veröffentlicht das amerikanische Musikbranchenblatt Billboard eine Hitparade der am häufigsten illegal geteilten Musiker.

- 1) Bruno Mars, 5.783.556
2) Rihanna, 5.414.166
3) Daft Punk, 2.122.361
4) Justin Timberlake, 3.390.185
5) Flo Rida, 3.470.825
6) Kanye West, 3.189.909
7) Eminem, 3.176.122
8) Jay Z, 3.171.358
9) Drake, 3.139.408
10) Pitbull, 3.138.820
11) One Direction, 2.920.445
12) Maroon 5, 2.857.652
13) Zedd, 2.828.764
14) Nicki Minaj, 2.681.177
15) Adele, 2.594.275
16) Avicii, 2.562.151
17) David Guetta, 2.441.235
18) Linkin Park, 2.352.385
19) Pharrell Williams, 2.336.996
20) Katy Perry, 2.318.740

Das ist also die Weisheit der Masse, die nun auch im Pop belegt: Die digitale Welt gehört Amerika. Die europäischen DJs und britischen Milchzähne leben nur in ihr.

Gute Pointe, schlechte Welt

Hellmuth Karasek, der den Kulturjournalismus schillern lässt wie kein Zweiter, wird achtzig

Es fällt schwer, sich ihn als gesetzten alten Herrn und widerwolligen Jubilar vorzustellen. Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag müsste er eigentlich mit dem Titel eines seiner Bücher kommentieren: „Soll das ein Witz sein?“

Brünn geboren, als Knabe noch vom Nazispuk befreit, über diverse Fluchtstationen nach Bernburg an der Saale gelangt und von dort als Abiturient in den Westen geht, nach der Tübinger Germanistik-Promotion in Schwaben wahlheimatet und im linksliberalen Geistesleben verankert, wurde Karasek zu einem der bekann-

testen Kritiker und Feuilletonisten der heranwachsenden Bundesrepublik. Als Redakteur der Zeit, als Kulturressortleiter und Autor des Spiegel glänzte er durch Pathosfreiheit und Satire, offenbarte freilich schon früh eine unbefangene Affinität zum Boulevard, die ihm den Vorwurf eintrug, er verrate sein intellektuelles Niveau.



Den großen Billy Wilder verehrt er sehr, seine Ungeniertheit, sein Understatement - Hellmuth Karasek im Jahr 2008. FOTO: INGO WAGNER/DPA

Je mehr Geschmack er an Fernsehaufritten im populären Genre gewann, je exzessiver er sich als Kulturkritiker und Autor des Spiegel huldigte, eine gute Pointe sei besser als eine schlechte Welt, desto kühner riskierte er allerdings seinen Ruf als kulturkritische Instanz.

Am Tag nach seinem Geburtstag, hat er verkündet, will er nach Panama aufbrechen. Wie Tiger und Bär bei Janosch. Kann es ein passenderes Ziel geben für einen, der das Privileg hat, weder alt noch erwachsen zu werden? KRISTINA MAJDT-ZINKE

Advertisement for the film 'Ein blinder Held - Die Liebe des Otto Weidt'. It features a photo of Otto Weidt and text: 'Montag, 6. Januar, 21.45 Uhr. Das Erste'.